

Interessantestes Experiment

Preisträgerin

Lotte Schlör

Nominiert

Wanda Silberhorn, Edda Rabold und Arne Flach
Marie Gehrhardt
Valena Ammon
Elena Bangel

Auswahlkommission

Prof. Rolf Wicker (Vorsitzender), Mario Schott

Autorin der Laudatio

Melanie Isverding, Professorin für Metallgestaltung, Schmuck und körperbezogene Objekte, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/ Holzminden/Göttingen

Lotte Schlör

M3: Machine-Mass-Mold

Massenprodukt und Unikat bilden zwei Pole sowohl im Design als auch in der Kunst und im Handwerk. Was scheidet das perfekte Duplikat vom nicht perfekten Unikat?

Der Schaffensprozess. Dieser ist Gegenstand von Lotte Schlör's Arbeit.

Mit der Bachelorabschlussarbeit wurde von ihr eine Druckgussmaschine entwickelt, die kleinserielle Verfahren für ein experimentierfreudiges Design-Umfeld ermöglicht. Die Steuerung des Schaffensprozesses ist zentral: Durch das mögliche Eingreifen in jeden Experimentierschritt wird sichtbar, welche Abzweigungen für einen neuen Weg genommen werden können.

M3 ist ein Prozessprojekt, bei dem bereits während der Entwicklung der Druckgussmaschine mit ihr experimentiert wird. Lotte Schlör entwickelte eine drehbare Gipsform, in deren beiden Hälften ein Muster eingefräst ist – die Drehung der Hälften nunmehr erzeugt aus nur einer Form unendliche Variationen des Ursprungsmusters. Dieselbe Form schafft so immer wieder ein industrielles Unikat – das oxymoronische, in sich widersprüchliche Ergebnis einer neuen Abzweigung, eines neuen Weges. Die Versuche wurden auf Scherben dokumentiert; ein neuer Formentyp wurde hierdurch sichtbar.

Laudatio

Die Schnittstelle zwischen Unikat und Serie reizt die Preisträgerin, diese Schnittstelle wird zum Gegenstand ihrer Forschungen. Zunächst ganz unabhängig von einem in der Vision gestalteten Objekt und einem dazugehörigen Nutzen richtet sich Lotte Schlörs Fokus auf Verfahrenstechniken, die in der Herstellung von seriell angelegten keramischen Produkten Verwendung finden.

In der Untersuchung eines traditionell bewährten Druckgussverfahrens löst sie elementare, wesentliche Prozessabläufe heraus und adaptiert diese Bestandteile in einer Umformulierung der Handhabe.

Die Herstellung einer zweiteiligen Gussform wird mit dem Blick auf japanische Vorbilder und dem unmittelbarem Umgang im Druckguss genauer betrachtet und von Lotte Schlör neu definiert. Alle weiteren wesentlichen Bestandteile des Verfahrens transferiert die Künstlerin in eine eigens entwickelte Maschine und überträgt so die Möglichkeiten und Potenziale in ihre eigenen Hände.

Diesen Prozess begleiteten unzählige Experimente. und gleichzeitig das Ent- und Aufdecken eines Gestaltungsmittels, das durch Rotation innerhalb der Gussform eine Variable erzeugt und das Anliegen des individuellen Agierens innerhalb des Prozesses inkludiert.

Die Wechselwirkung von analogen Gestaltungsprozessen und manufakturrellen Herstellungsprozessen wird zum Benefit von Lotte Schlörs Forschungsziel..

Die Jury schätzt das valide und grenzen-auslotende Hinschauen auf etablierte Verfahren bzw. die Neugier, begreifen zu wollen und Neudefinitionen zu wagen.